

Wer fragt
eigentlich die
Kinder?



Foto: © dephoto - Fotolia.com

Kinesiologische Unterstützung beim Lernen

Text: Mag. Christian Dillinger

Die Pisa Studie hängt alle paar Jahre wieder wie ein Damoklesschwert über der österreichischen Bildungsszene. Noch bevor Ergebnisse offiziell werden, sickern Einzelheiten über das verheerende Abschneiden unserer SchülerInnen durch, ein Abschneiden, dessen negative Ergebnisse dann bis in kleinste Detail ausgeschlachtet werden. Es wird beschrieben, dass unsere Kinder wenig bis gar kein Leseverständnis oder mathematisches Geschick für den Alltag aufweisen, dass es einen „hohen Prozentanteil RisikoschülerInnen“ (man beachte diese Formulierung!) in verschiedenen Bereichen gibt. Über gute Leistungen in diversen Bereichen wird nichts berichtet. Gibt es solche überhaupt...?

In diesem Kontext gleich alle möglichen Bildungsfragen: Was braucht die Gesellschaft und der Staat? Was brauchen die Universitäten, die Wissenschaft? Was braucht die Schule?

Es scheint, dass es immer um das passende „Menschenmaterial“ für diese Institutionen geht, nie auch nur ansatzweise über die Frage, was die Kinder, die SchülerInnen benötigen, um gute Leistungen erbringen zu können, oder welche Bedin-

gungen erfüllt werden müssen, um glücklich Kind/Mensch sein zu können.

Kindgerechtes Lernen in der Volksschule: Abgesehen vom Umstand, dass nach wie vor für die Schulreife ausschließlich das kalendarische und nicht das biologische Alter zählt, hat sich in den Volksschulen in den letzten Jahrzehnten das Bild des Unterrichtens drastisch verändert. LehrerInnen unterrichten kindgerecht, den Bedürfnissen unserer Kinder angepasst. Nicht zuletzt „verhaltenskreative“ Kinder haben den Unterrichtsstil und –ablauf so weit verändern lassen, dass mit allen Sinnen für alle Sinne unterrichtet wird: Buchstaben werden gelesen und in Geschichten verpackt. Am Buchstabentag wird über aufgelegte Schnüre in Buchstabenform balanciert. Sie werden als Teig geknetet und geformt, gebacken und anschließend sogar mit Wonne verspeist ...

Modernes kindgerechtes Verhalten wird den Kindern zugewilligt, auch wenn es nicht einer althergebrachten Norm entspricht und zu handhaben ist. „Die normative Kraft des Faktischen“ – das aus diesen Gründen Unmöglich-Werden des Frontal-Unterrichtens der alten Schule hat

das Umdenken in die Richtung eines kindgerechten Unterrichtens beschleunigt und nachhaltig und unumkehrbar verändert.

Von Seiten des Gymnasiums wird diese „Kuschelpädagogik“ oft argwöhnisch beäugt mit immer wieder geäußerten Meinungen, dass die VS SchülerInnen der vierten Klassen nicht reif für das Gymnasium seien. **Je höher die Schulstufe desto mehr „Ernst des Lebens“:** Der Unterricht wird mehr und mehr zur Vermittlung von Inhalten aus der Sicht von Theorien (deduktiv) und findet keine Zeit, diese Theorien mit praktischer Substanz zu untermauern, geschweige denn den SchülerInnen die Chance zu geben, aus der praktischen Erfahrung heraus über Analogieschlüsse zur Modellbildung zu gelangen – kognitiv wie körperlich.

Die Kindheit ist in dem unserer Arbeit so vertrautem Modell der Fünf Elemente der TCM im Element „Holz“ angesiedelt. Dort sind unter anderem Begriffe wie „... Planen, Erfinden, Ausprobieren, Wachsen, ...“ angeführt, wie sie sich in der natürlichen Entwicklung jedes Kindes wiederfinden lassen. Erfahrungen sind zu „machen“ und gerade das wird immer unmöglicher:

Über die Sinnhaftigkeit der Unterrichtsinhalte (wozu im Biologieunterricht Fremdwörtertests über Ein- und Mehrzeller? Wozu eine Aufzählung von Asiatischen Städten im Geografieunterricht, ohne diese jemals auf einer Landkarte gezeigt zu bekommen?) ließen sich natürlich Endlos-Diskussionen führen. Immer noch müssen Lehrinhalte, die es eigentlich nur zu verstehen gilt, sinnlos auswendig gelernt werden „Auswendig lernen“ heißt im Englischen „learning by heart“ („Herz und Hirn?“).

Der Originalton eines Lehrers in der 8. Klasse AHS: „...**Lernen muss weh tun!**...“ zeichnet zwar nicht Standardaussagen im Schulalltag auf, sind aber ein guter Grund für Schüler, den Unterricht und somit das Lernen als etwas Negatives zu sehen und dient später als beste Vorbereitung der SchülerInnen auf die hohen Negativquoten (80% und mehr) bei Prüfungen im Universitätsstudium.

Der Mensch kann doch gar nicht ein solch unreifes Wesen sein, wenn wir doch später in der Erwachsenenbildung hören, dass wir vollkommen sind und alle Ressourcen in uns tragen ...

Andererseits arbeiten LehrerInnen bis zu Erschöpfung und Burn-out, um Ihre SchülerInnen zu unterstützen. Die Korrektur einer Hausübung oder mehrstündigen Schularbeit einer Fremdsprache in der Oberstufe benötigt mehr als 30 Minuten pro SchülerIn. Das macht neben dem Unterricht zusätzlich ungefähr 20 Stunden Heimarbeit für eine einzige Klasse. Damit sind Schularbeitszeiten nicht nur für SchülerInnen sondern auch für LehrerInnen stressig und manchmal überfordernd. Ich habe in meiner Arbeit oft erlebt, dass bis Schulschluss viele LehrerInnen weit über ihre körperlichen Grenzen gehen... Trotz dieser Bemühungen auf allen schulischen Ebenen hören wir im Universitätsbereich, dass Maturanten nicht reif für die Universitäten seien und noch ein Stück später vom Arbeitsmarkt, dass die Universitätsabsolventen für diesen ungenügend vorbereitet seien. Mängel auf allen Ebenen und Vorwürfe auf allen Stufen (auch die Hackordnung lässt grüßen).

Wer eigentlich fragt die Kinder, die Jugendlichen, die SchülerInnen, was sie benötigen, um nicht später auch in diesem Mangeldenken verhaftet sein zu müssen? Nie ausreichend, mit Begriffen wie „genügend“ abqualifiziert zu werden. Sollte genug nicht einfach genug sein? Oft hören wir, dass als problematisch eingestufte SchülerInnen, die in Gegenständen am Notenschluss zwischen zwei Noten

stehen, mit der schlechteren benotet werden. „Im Zweifelsfalle gegen den Angeklagten ...?“

Wie schaffen es Eltern, ihren Kindern die notwendige Unterstützung zu geben, wenn sie oft selbst in ihrer eigenen Schulthematik verstrickt und sich dessen nicht einmal bewusst sind?

„Wer nichts gelernt hat, hat nicht einmal die Freiheit, etwas zu vergessen.“ (eine Aussage in der Ansprache eines Maturavorsitzenden)

Mit dieser Aussage gewinnt der Satz von Paul Dennison, dem Begründer von Brain Gym® und der Edu-Kinestetik, „... Lernen ist ein Geburtsrecht ...“ eine immense Bedeutung. Wir Menschen benötigen nur einige grundlegende Rechte, „Lernen dürfen“ ist eines davon. Ich sehe immer wieder in der Arbeit mit SchülerInnen, wie neugierig („-gierig“: welch negativ besetztes Wort für das Interesse an „Wissen“ und „Leben“) der Mensch ist, wenn ihm Wissen an praktischen Beispielen hin zu einer allgemein gültigen Theorie (induktiv) nähergebracht wird. Lernen ist einer der wichtigsten Bausteine unseres Lebensweges. Leben, das bzw. Arbeit, die nichts Neues zu bieten hat und uns in unserem Dasein nicht fordert, lassen uns schnell abstumpfen und da ist der Weg ins Burn-out nicht weit.

Deshalb sind wir berechtigt, an das gesamte Lernumfeld Forderungen aus unserer kinesiologischen Sicht und unserem Menschenbild zu stellen und unsere Unterstützung zu einem natürlichen Lernumfeld und gehirn- und menschengerechten Lernen einzubringen:

1. Stressabbau mit Hilfe von kinesiologische Techniken

In unseren Seminaren und Ausbildungskursen in der Kinesiologie erleben wir immer wieder, dass eigener Schulstress auch nach Jahrzehnten im Menschen schlummert. Diesen Stress abzubauen, stellt einen Baustein in der persönlichen Entwicklung des Menschen dar. Es erlaubt uns die eigenen Ressourcen besser zu spüren und zu erkennen. Nicht zuletzt die Würdigung der eigenen Leistungen, die Gewissheit unter schwierigen äußeren Bedingungen Hindernisse überwunden zu haben, gibt uns die Kraft, auch zukünftig Schritte im Leben zu gehen. Die kinesiologischen Techniken zum Abbau von emotionalem Stress, egal ob gegenwärtig, vergangen oder zukünftig, sind einzigartig, diesen Prozess zu unterstützen. Damit haben wir in unserer Arbeit ein großes Werkzeug für unserer Klienten in der Hand.

2. Beratung zum Thema „Lernen“ aus kinesiologischer Sicht

Ein zweiter Baustein in unserer Arbeit mit Lernenden (das sind wir alle) ist das Auf-

zeigen und Erarbeitung von individuellen Möglichkeiten und Strategien für natürliches Lernen. Das können wir in unserer Arbeit unterstützen durch das Verschalten von Gehirnhälften und Sinnesorganen, die Miteinbeziehung des gesamten Körpers - das feste Verankern des Potenzials „in jeder Zelle“.

3. Erarbeitung von Zielen und die Unterstützung in der Ausrichtung und Bündelung aller Energien zu den individuellen Zielen unserer KlientInnen.

Die kinesiologischen Techniken eignen sich hervorragend zum Erarbeiten von Zielen mit dem „Präzisionswerkzeug Kinesiologischer Muskeltest“. Jeder momentane und zukünftige Schritt kann auf diese Weise auf seine Stimmigkeit nachgespürt (ausgetestet) werden. Wenn Interventionen gesetzt werden, sollen sie selbst passend, zum richtigen Zeitpunkt, in der richtigen Dauer und Intensität, im passenden Umfeld und durch die richtigen Personen gesetzt werden. All das sehr körpernah (durch den Muskeltest) herausgefunden, ist eines der Arbeitsfelder der KinesiologInnen.

Die Fülle weiterer Unterstützungsmöglichkeiten lassen sich erahnen aber hier gar nicht aufzählen.

Am Lernen eines Menschen teilnehmen zu dürfen, Entwicklungsschritte beobachten und bezeugen zu dürfen, sind ein großes Geschenk, das ich selbst immer mehr wahrnehmen und schätzen kann.

Und wer eigentlich fragt die Kinder, was sie benötigen um sich auf allen Ebenen entwickeln zu können?

...wir fragen sie ...



Foto: zur Verfügung gestellt von Christian Dillinger

Mag. Christian Dillinger



Brain Gym® Faculty
Begründer der
Wahrnehmungs-
Kinesiologie (IKW)

Kontakt:
8020 Graz, Lagerg. 33
Tel.: 0676 523 72 65
info@movinginstitut.at

www.movinginstitut.at